

## **Wozu schreiben wir noch mit der Hand?**

Mittelalter. Der dunkle, kalte Raum wird nur von der kleinen Kerze auf dem Schreibtisch, über den ein verummter Mann gebeugt ist, erleuchtet. Er nimmt die Feder in die Hand und taucht sie in das Glasgefäß ein. Die dunkle Flüssigkeit aus dem Inneren wird in den Federkiel aufgesaugt. Er streift die Federspitze am Glasrand ab und setzt sie auf das Pergament, das sich unter seinen Fingern rau und uneben anfühlt. So zerbrechlich und doch so wertvoll. Der Flaum der Feder kitzelt ihn, aber das findet er nicht schlimm, im Gegenteil: er liebt das Gefühl, die Feder zu halten und das, was er gerade empfindet, zum Ausdruck zu bringen. Gerade heute ist er stolz, das Privileg der Federführung zu haben, denn er hat einen großen Plan. Er schaut in das dicke Buch neben sich, sucht die richtige Zeile und übersetzt die Worte. Dabei ist er sehr konzentriert und bedacht, denn er weiß, sobald er sich einmal vertut ist alles verloren. Doch wenn er alles geschafft hat, wird endlich der Tag kommen, an dem die Bibel nicht mehr nur für Geistliche wie ihn zu lesen ist, sondern für alle die Worte Gottes ersichtlich werden. Der Mönch lehnt sich zufrieden mit seiner Arbeit zurück. Das wird wahrlich eine Weltneuheit sein.

500 Jahre später. Ihr Blick ist starr nach vorne gerichtet. Eckige Lichtreflexionen, Spiegelungen dessen, was sie sich ansieht, zeigen sich in ihren rot unterlaufenen Augen. Der Raum ist abgedunkelt. Die einzige Lichtquelle steht vor ihr auf dem Schreibtisch und surrt leise vor sich hin. Die Nacht ist schon längst angebrochen. Bald wird sie bereits vergehen. Ein beständiges Klicken ist zu hören. Die Stille wird davon auf unheimliche Weise durchbrochen. Ihre Finger fliegen nur so über die Tastatur. Mit leichtem Druck wird jeder Buchstabe auf den Bildschirm vor ihr übertragen. In ihrem Kopf raucht es. Es gibt so viel, was sie noch sagen will, viele Ideen. Alle sollen noch zum Ausdruck gebracht werden. Ihre Pläne sind groß. Nichts und niemand hält sie ab. Sie macht nur ihre Arbeit. Früher war es noch so unglaublich schwer alles mit Kugelschreiber auf Papier zu bringen - aber nun? Sie muss sich gar keine Gedanken machen, falls sie sich verschreibt, wenn ihr etwas nicht gefällt, wenn sie etwas hinzufügen will - es ist so einfach geworden. Die Autorin lehnt sich zufrieden mit ihrer Arbeit zurück. Das wird wahrlich ein Bestseller sein.

Gerade einmal 500 Jahre, doch es scheinen Welten zwischen diesen Situationen zu liegen. Eine schier unnatürliche Entwicklung hat der Mensch in dieser Zeit im Vergleich zum restlichen Entwicklungsgeschehen der Menschheit durchlebt, denn es dauerte allein viele Millionen Jahre, bis die Menschen eine allgemeingültige Schriftform, bestehend aus handgeschriebenen Buchstaben, erschaffen hatten. Dass sie nun, nur ein paar tausend Jahre später, schon nicht mehr diese eigentlich recht neue Ausdrucksform nutzen, sondern der Fortschritt bereits so weit ging, dass sie ihre Hände zum Schreiben beinahe nicht mehr gebrauchen, ist, wenn man sich dessen einmal wirklich bewusst wird, schon faszinierend.

Wenn nun sogar weitere 500 Jahre vergehen, werden die Menschen bis dahin wahrscheinlich das Schreiben mit der Hand schon lange verlernt haben. Es wird nichts weiter als Gedanken brauchen. Die Menschen werden von der Technik leben und auf eine natürliche und ursprüngliche Weise nicht mehr lebensfähig. Kommunikation wird in diesem Zeitalter komplett andere Formen annehmen als bisher nur denkbar. Niemand wird mehr Post zugeschickt bekommen, geschweige denn Briefe. Vielleicht werden die Gedanken eines Menschen sogar direkt zum nächsten weitergeleitet, sodass Kommunikation auf auch größere

Distanz möglich ist? Wie weit wird die Technik noch gehen? Es lässt sich vieles spekulieren, aber mit Sicherheit vorhersagen lässt es sich bei den derzeitigen Entwicklungen nichts. Doch wie in dem Beispiel mit der Autorin schon deutlich wurde: es ist schon jetzt einfach geworden - in vielerlei Hinsicht.

Durch den rasant ansteigenden Medienaufschwung, die immer schneller aufkommenden neuen Entwicklungen und das große vielfältige Angebot kann sich der Konsument, der Mensch, kaum noch von der Entwicklung entziehen. Bequemlichkeit und Unkompliziertheit ist das, was man sich mit der neuen Technik verspricht. Alles wird schneller, höher, weiter, bunter, lauter, größer - die Grenzen scheinen unantastbar.

Braucht man da noch die alten Bücher in der Kiste auf dem Dachboden, zu gestaubt und mit vergilbten Seiten? Braucht man noch das Lexikon oder das Wörterbuch, wenn einem Google die Antwort schon gibt, noch ehe man sie eingegeben hat? Und wer braucht überhaupt noch Papier und Stift? Alles reine Zeit und Platzverschwendung. Es wäre doch so viel sinnvoller, sich alles digital notieren zu können. Die Schüler sparten sich das Gewicht der Hefte und schweren Bücher, für die ohnehin nur Millionen von Bäumen sterben mussten - würde man nicht sogar etwas für die Umwelt tun, wenn man komplett auf elektronische Hilfsmittel umsteigen würde?

Doch es gibt auch so einige Haken an der neumodischen Digitalisierung.

Die größte Herausforderung ist wohl, dass die Technik niemals ausnahmslos und perfekt funktionieren wird, obwohl die Menschen alles Mögliche versuchen - es wird nie möglich sein, auch wenn viele in einem naiven Optimismus von dem Gegenteil überzeugt sind. Der Grund dafür liegt auf der Hand, denn auch die Technik ist nur so gut wie ihr Erfinder. So wie Albert Einstein einst feststellte: "errare humanum est" - Irren ist menschlich. Der Mensch ist nicht fehlerfrei und deshalb kann es seine Technik schon gar nicht sein. Außerdem sollte man sich bewusst werden, dass selbst der kleinste Fehler in einem elektronischen Gerät schon sehr große Auswirkungen haben kann, die oftmals einfach nicht beachtet werden. So kann sich z.B. eine scheinbar minimale Ungenauigkeit von 0.00101 nach kurzer Zeit zu einem echten Problem summieren kann - gerade wenn eigentlich jeder Zehntelmillimeter zählt, wie bei der Herstellung von Werkzeugen aller Art, von Metallteilen über Kunststoffteile zu chirurgischen Instrumenten.

Auffallend ist auch, dass so ziemlich alle wichtigen Dokumente in Papierformat existieren, oftmals in mehrfacher Ausführung. Kauft man z.B. ein Auto, so gibt es viele Verträge zu unterschreiben, die als Absicherung dienen und beiden Kaufpartnern ausgehändigt werden. In der Politik gibt es ebenfalls viele Verträge und Abhandlungen, die auf dem Papier besiegelt werden. Wie Zeugnisse oder Urkunden, die besondere Leistungen präsentieren. Es kann also nicht unwichtig sein, noch die von früher gewohnte Papierform zu benutzen - auch wenn vieles davon trotzdem nicht mehr ausschließlich per Hand verfasst wird, ist es dennoch zuverlässig und immer abrufbar. Einer Urkunde wird niemals der Akku ausgehen und damit nicht mehr lesbar sein. Dieses sehr ärgerliche Geschehnis bei elektrischen Geräten ist wahrlich kein unbekanntes Problem, denn genau dann, wenn man es gerade nicht gebrauchen kann, steht die Akkuanzeige auf rot.

Ein weiteres Merkmal lässt darauf schließen, dass die Technik das Leben der Menschen vereinfacht - Oberflächlichkeit. Sind wir mal ehrlich, wer hat sich denn nicht schon einmal selbst dabei ertappt, einem Freund z.B. ein unangenehmes Geständnis lieber kurz und

schmerzlos über eine Kurznachricht zukommen zu lassen, anstatt sich Auge in Auge gegenüber zu stehen und Mut zum Wort zu zeigen? Eine kurze Nachricht kostet wesentlich weniger Überwindung. Wahrscheinlich steckt aber nicht nur Mutlosigkeit dahinter. Wahrscheinlich ist es auch die Faulheit, die einen dazu treibt, doch lieber einen kurzen Text zu schicken. Es ist eh egal, wie ich schreibe, frei nach dem Motto: "ob groß, ob klein, im Internet ist jede Rechtschreibung fein". Wie der Empfänger dabei empfindet ist sowieso Nebenrolle. Dies ist halt die neue, unpersönliche Art, seine Gefühle auszudrücken. Wer sich da nicht anpassen kann, ist doch selber schuld!

Schaut nicht jeder nach einer neuen Bekanntschaft zunächst das Facebook Profil des Fremden an und zieht daraus seine Schlüsse? Dieses Mädchen sieht nicht so nett aus... aber über 300 Likes auf das Profilbild? Wow, die ist mächtig beliebt, am besten freundet man sich doch schnell an! Der Kerl hat nur 50 Likes auf seinen aktualisierten Status... OMG, der ist nicht mein Niveau, lieber Finger weg! Und sollte es dann zu keinem Suchergebnis kommen, wird die Person komplett aus dem Verstand gestrichen. Aber wer von deinen Facebook-Freunden wäre WIRKLICH für DICH da, wenn es hart auf hart kommt? Missverständnisse sind sowieso Alltag und können ja problemlos in acht Stunden chatten gelöst werden - wenn nicht, beendet man halt die Freundschaft oder Beziehung, in der man sich eh kaum kannte

Wie schön es da doch ist, zwischen diesen allgegenwärtigen Einflüssen, dem vielen hin und her, dem Kräfteressen und den Eifersüchteleien auch mal Ruhe und Frieden zu finden. Ohne sich zu verstellen, einfach man selbst sein. Die wahre Persönlichkeit zeigen zu können, echte Gefühle! Luft einatmen statt dem heimischen WLAN. Sich selbst erkennen, seine Gedanken zum Ausdruck bringen, einfach alles, was einem durch den viel zu überfüllten Kopf schwirrt. Überleg einmal - wann hast du dich das letzte Mal wirklich FREI gefühlt? Befreit von Zwängen, innerhalb der nächsten 30 Sekunden auf die Nachricht antworten zu müssen, damit dein Partner nicht sofort in Wut gerät und unüberlegte Vorwürfe an deinen Kopf wirft oder gar Schluss macht; befreit von Verantwortung, für guten Akkustand sorgen zu müssen, damit auch ja alles klappt bei DER entscheidenden Präsentation am morgigen Tag. Wie schafft man es, diesen wohltuenden Zustand der Freiheit noch besser herbeizuführen als mit dem Schreiben? Es braucht nicht viel - Hand, Stift und Papier.

So lässt sich doch z.B. mit einem handgeschriebenen Brief Freude schenken. Denn nichts ist schöner als das Gefühl, dass man jemandem so viel bedeutet, dass dieser sich die Zeit nimmt, nur für einen persönlich Worte auf Papier zu schreiben. Ein echter Liebesbeweis, gerade in der heutigen Zeit, wo diese kostbarer ist als Geld.

Man sollte sich selbst doch auch mal was Gutes tun - und es ist doch noch viel schöner, wenn man dadurch noch andere glücklich macht, nicht wahr?